

Hans-Peter Grünebach

**VON DER AGORA DES
ANTIKEN BÖOTIENS ZUM
DEUTSCHEN SUPERMARKT**

Erzählungen von Lügen, Liebe & Lachen

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2021

Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen und Geschehnissen sind nicht beabsichtigt. Einige aus dem Inhalt erkennbare Episoden beziehen sich auf historische Figuren, Orte, Ereignisse und auf frühere Werke des Autors.

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-210-8

Copyright (2021) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor

Einbandgestaltung: T. Hemmann unter Zuhilfenahme der Fotos von MehmetOZB und yaroslav1986 [Adobe Stock]

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

16,00 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

INHALT

Die Verlobten von Theben.....	7
Schwanengesang.....	13
Goethe, ertappt als Lügner, hofft vergeblich Treu und Glauben.....	15
Was war da los Herr Mörike?	20
Der Rebell der Familie Mann.....	27
Von glücklichen Störchen in Polen.....	32
Vater der Held	36
Heimkind	38
Plan mit Lücken.....	42
Der Gockel	47
Auf dem Tian'anmen Platz	49
Tattoos.....	52
Lachs-Steaks.....	57
Sternschnuppen über Smichow.....	61
Gipfelsturm	67
Nathalie	71
Lombardische Freunde	74

Katzenweihnacht.....	80
Junge Liebe.....	96
Tag der Deutschen Einheit	101
Blackout in Pfeiffering.....	104
Der Glaszylinder	120
Der Freund aus dem Osten.....	123
Allahu akbar	126
Silvesterfreuden	130
In Transsilvanien	139
Die Flugbegleiterin	148
Flieg, Oma, flieg!.....	157
Fridays for Future	164
Der lachende Supermarkt.....	168
Der Autor	171

DIE VERLOBTEN VON THEBEN

Jede Epoche der Menschheitsgeschichte kennt Beispiele für außergewöhnliche Männer und Frauen.

Ihre Taten finden sich in Sagen, Romanen, Gedichten, Theaterstücken und in Geschichtsbüchern wieder.

Von der Nachwelt werden diese Namen mit Bewunderung weitergegeben, damit die folgenden Generationen von ihnen lernen.

Oft wiederholt sich jedoch Geschichte, weil die Erben die Lehren aus dem Geschehen nicht gezogen haben.

Ein Beispiel wusste die Apollo-Priesterin Manto zu erzählen; das Liebesdrama von Haimon, dem Prinzen von Theben und seiner Verlobten, der Königstochter Antigone.

Die Handlung beschrieb deren Verstrickung in die militärpolitischen Ereignisse nach dem Sieg Thebens über die Streitmacht aus Argos, die Polyneikes, den Lieblingsbruder Antigones, nach Theben zurück und auf Thebens Thron bringen sollte.

Polyneikes war nach blutigem Kampf der Heere zum Schwertduell gegen seinen Bruder Eteokles, dem amtierenden König von Theben, angetreten und durch diesen lebensbedrohend verwundet worden.

Eteokles seinerseits hatte nach einem Stich seines Bruders die Seele bereits ausgehaucht, als Antigone und ihre jüngere Schwester Ismene von ihrem Oheim Kreon, dem neuen König, zu dem sterbenden Polyneikes vorgelassen wurden.

Antigone musste dem Todgeweihten versprechen, ihn nach dem Willen der Götter zu bestatten.

Nur so könne Polyneikes in das Reich der Toten aufgenommen werden und dort seinen Vater Ödipus und die Mutter Iokaste wiedersehen.

Antigone schwor, den letzten Wunsch des Bruders zu erfüllen.

Manto, die im Dienste des Apollo-Heiligtums zu Delphi stand, war eine Tochter des Sehers Teiresias.

Sie verfügte über gute Kontakte, erhielt Informationen und gab Informationen weiter.

Zu Mantos Kunden zählte der greise Maonier Homer genauso wie der Übermittler dieser Tragödie, Europhokles.

Europhokles war Teilnehmer an dem Rachefeldzug der Epigonen sechzehn Jahre zuvor gewesen.

Zehn Jahre später kam es zur Vertreibung der Bevölkerung Thebens.

Nun war Europhokles Veteran, pilgert einmal im Jahr nach Delphi und hielt Ereignisse auf Pergament fest.

Aus Attika kommend führte ihn sein Weg nach Delphi stets durch das verwaiste Theben. Die Ruinen dauerten ihn, und er hörte die Bauern der Gegend von Haimon und Antigone erzählen.

In Delphi angekommen, fragte Europhokles Manto nach dem wahren Gehalt der Legenden um die beiden Königskinder. Manto erzählte und Europhokles saß bequem und machte sich Notizen:

„König Kreon hatte eine gotteslästerliche Entscheidung getroffen. Während Eteokles ein Staatsbegräbnis bekam, wie es einem verstorbenen König gebührte, sollte der entseelte Polyneikes für die Hunde und Geier auf dem Schlachtfeld verbleiben. Der König

drohte an, jeden steinigen zu lassen, der seine Anordnung nicht befolgte. Bewaffnete Posten überwachten das Dekret. Als Tochter von Teiresias war ich viel unterwegs, um meinen blinden Vater ins Bild zu setzen. So war ich zugegen, als Ismene ihrer Schwester von dem königlichen Beschluss berichtete. Da ich Antigone als gottesfürchtig und charakterstark kannte, sah ich die Tragödie nahen.“

Manto sog an ihrer Pfeife. Die sechszwanzig Jahre alten Vorgänge schienen an ihr vorüberzuziehen.

Sie setzte fort:

„Antigone raufte sich die Haare. Weinend bat sie Ismene, ihr beizustehen und mit ihr den Bruder nach dem Ritus der Götter zu bestatten. Ismene dagegen erinnerte Antigone an beider Wandschaft mit dem Vater, ausgestoßen, mittellos, von Kreon verfolgt. Der Oheim würde ihnen die Tat niemals verzeihen. – Haimon nahm Partei für Ismene. Er warb bei Antigone um Verständnis für seinen Vater. Kreon müsse Härte gegenüber Adrastos von Argos zeigen, nach allem was geschehen war. Polyneikes sei es schließlich gewesen, der König Adrastos überredete, die sieben Heerscharen gegen Theben zu rüsten. Kreons Maßnahmen waren also Teil notwendiger Staatsraison. – Antigone wollte von alledem nichts hören. Sie erklärte den Willen der Götter für höherwertig als alle irdischen Gesetze. Sie beteuerte ihre Liebe zu Haimon, die über den Tod hinaus Bestand haben werde. Der Liebste möge ihr Herz nicht zerreißen. Vielleicht könne er bei seinem Vater ein gutes Wort für sie einlegen. – Haimon verließ Antigone daraufhin, um zu seinem Vater zu eilen. Haimon beschwor den Vater.

Er müsse die Bestattung ihres Bruders zulassen. Dies sei gottgewollte Schwesternpflicht. Kreon verwies auf die Jugend und Unerfahrenheit von Haimon, wurde barsch und beendete den Diskurs mit dem Verweis auf seine Staatspflichten. Von den Beratern um ihn herum hatte keiner gewagt, das Wort zu ergreifen. So erhoffte sich Haimon Beistand von seiner Mutter. – Eurydike flehte Kreon an, doch auch sie konnte des Königs Herz nicht erweichen. Weißt du, Europhokles, was danach geschah?“

Europhokles hatte Kreons militärpolitische Darstellung der Ereignisse im Archiv des böotischen Tilphusion nachgelesen. Das Schicksal der Königskinder war dort nicht erwähnt.

Die Priesterin setzte fort:

„Auf dem Weg zu meinem Vater begegnete ich dem alten Sophylos aus dem Rat der Weisen. Er schien über die Haltung Kreons erregt und deutete an, dass viele Ratsmitglieder über Kreons Herausforderung der Götter besorgt seien. Er bat mich, meinen Vater über die Umstände zu unterrichten. Ich fand meinen 90jährigen Vater nicht überrascht vor. Der blinde Mann hatte aus dem Verhalten der Vögel bereits einen tragischen Fortgang gedeutet.“

Manto schwieg eine Weile, als müsse sie im nächsten Kapitel nachschlagen.

„Als die Stadt erwachte, die ersten Landleute in der Morgensonne ihre Lasttiere mit Trauben, Oliven, Bananen und Gewürzen durch die Gassen zum Marktplatz trieben, zogen sie Antigone in Fesseln vom Südtor zum Königspalast. Sie trug das Haupt aufrecht, den Schleier vor dem Gesicht, stolz, so wie sie war, als sie

ihren geblendeten Vater Ödipus einst aus der Stadt führte. – Kreon hatte die Kunde schnell erhalten. Er erwartete seine ungehorsame Nichte im Thronsaal, umstanden von den Bediensteten und Ratsmitgliedern. – Haimon kündigte an, sterben zu wollen, wenn Antigone Leid geschähe. Eurydike pflichtete ihrem Sohn bei. Kreon blieb hart. – Mein Vater offenbarte den Umstehenden, dass beim Beharren des Königs zwei weitere Opfer zu beklagen sein würden. – Das bedrohliche Omen, die Forderung des Rats, sein Dekret umzukehren, und des Königs unbeugsame Haltung setzten die weitere, unglückliche Verkettung der Ereignisse in Gang. – Kreon ersparte Antigone zwar das Steinigen, dafür sollte sie lebend eingemauert werden, eine andere Art der Todesstrafe. Kreon ging schlafen. – Als Kreon wieder im Thronsaal erschien, hatte er seine Meinung geändert. Er hob seinen Beschluss auf und befahl, für die Waschung und Verbrennung der Toten zu sorgen. Der König ging mit seinen Vertrauten zu Polyneikes zerfledderten Resten und wohnte dem Begräbnisritual bei. – Dann eilte er zu dem Verließ, welches er Antigone zugedacht hatte. – Die Maurer waren noch am Werk, um den Zugang für immer zu verschließen. Haimon war vorgelaufen, um Antigone die frohe Botschaft zu verkünden, schob die Arbeiter zur Seite, sprang durch den verbliebenen Mauerspalt und fand seine große Liebe, zu seinem Entsetzen, an ihrem Schleier erhängt. – Er schrie, dass man das Fürchten bekam, kletterte über die Mauer zurück und stürzte mit gezogenem Schwert dem Vater entgegen. Dann besann er sich, wandte sich um, stieg wieder in die Gruft, nahm Antigone vom Schal, legte sich neben den noch warmen Leich-

nam und stieß sich das Kurzschwert unterhalb der Rippen in den Leib. Seine letzten Worte galten ihr. Er könne sein Leben nicht ohne die geliebte Antigone führen. – Verzweifelt und ahnungsvoll kehrte der König in den Palast zurück. Dort fand er Eurydike leblos in ihrem Blut, so wie mein Vater es prophezeit hatte. – Haimon und Antigone wurden zum Vorbild für Mut, Gottesfurcht und aufrichtiger Liebe. Das in sich verschlungene ‚H&A‘, von Liebenden in millionen Olivenbäume eingeritzt, erinnert noch heute an die Treue der Verlobten von Theben bis zu ihrem Tod, der sie schied und doch vereinte. – Gott Apoll, der du über deine Kinder wachst, sei den Seelen von Haimon und Antigone gnädig!“

Manto hatte ihre Pfeife weggelegt und flehte minutenlang mit geöffneten Händen und Verbeugungen in Richtung des Berges Olymp.

Zum Schluss segnete die Apollo-Priesterin den Chronisten Euphokles für die Verbreitung der griechischen Tragödie „Die Verlobten von Theben“ und schickte ihn zum Platz der Opfergaben.

„Mit deinen Opfergaben wirst du eine sichere Weiterreise haben. Apoll sei dir gewogen!“

SCHWANENGESANG

An beiden Enden eines heimischen Sees wohnten Schwäne.

Während sich auf der einen Seite Höckerschwäne niedergelassen hatten, waren auf der anderen wilde Singschwäne zugewandert. Ein junger Höckerschwan schwamm dort zur Brautschau. Ihm war ein wenig bang bei seinem couragierten Versuch, denn er hatte als Zeichen seiner Jugend noch ein paar graue Federn.

Mit Beklemmung näherte er sich einer Singschwänin mit schwanenweißem Gefieder und einem schlanken, langen Hals. Und doch hatte sie ein Manko: Sowohl am Hinterkopf, als auch am Hals, an Stellen, die sie selbst nicht einsehen konnte, war das Gefieder braun gefärbt. Beide Farbtupfer waren Launen der Natur.

Die Schwänin war von ihrer vermeintlichen Perfektion so eingenommen, dass sie den Besucher als Werber gar nicht wahrnahm.

Um auf sich aufmerksam zu machen, schlug der junge Höckerschwan immer wieder mit seinen schon beachtlichen Schwingen auf das Wasser und umkreiste die Umworbene in beeindruckender Positur, die Flügel zu Finnen aufgestellt.

„Halt ein, Du Jüngling“, sang die Schwänin schroff. „Deine Mühe ist umsonst!“

Sich selbst in Pose reckend fuhr sie fort: „Siehst du mein makelloses Federkleid? Warum sollte ich den Schwan auswählen, der einen schwarzen Schnabelhöcker und noch graue Federn trägt?“

Dein Werben ist nicht angebracht. Besser, Du kehrst zu den Deinigen zurück!“

Der Höckerschwan war über diese Schelte sehr erbost. Bevor er fortflug, sang er ihr krächzend zu: „Du, Schwänin, bist eingebildet und äußerst ungerecht mit mir. Und doch weißt du wenig von dir selbst. Hat dir niemand je den Spiegel vorgehalten? Dort kannst du sehen, was du wirklich bist. Deine braunen Flecken hätten mich gar nicht gestört. Jetzt aber lass Dir sagen: Mein Gefieder, das wird schwanenweiß, das deine nimmermehr, und keine Eleganz des Federkleids macht Hochmut wett!“

Mit lautem Flügelschlag und Trompetenprotest schwang sich der Höckerschwan davon.